

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Edle Frauen unserer Heimat

Dor, Franz

Karlsruhe, 1918

III. Gründung des eigenen Heims

[urn:nbn:de:bsz:31-112229](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-112229)

Fürstin Amalie, von ihrer irdischen Hülle befreit, in ein besseres Jenseits aufgenommen wurde.

III. Gründung des eigenen Heims.

Durch das Hinscheiden der geliebten Mutter war für Prinzessin Elise der Erfüllung ihrer so ernst genommenen Kindespflicht, der ihrem Herzen so heiligen Lebensaufgabe eine Grenze gesetzt. In frommer Ergebung und seltener Geistesstärke wußte sie sich dem Willen Gottes zu unterwerfen und Trost und Kraft in der Hingabe an den Herrn des Lebens und des Todes zu finden. Es galt, sich nun ein neues Feld der Tätigkeit zu schaffen.

In Donaueschingen hatte der Fürst seiner Schwester zur Begründung ihres eigenen Heims den Karls Hof zur Verfügung gestellt. In diesem schönen, von großem Garten umgebenen Wohnhause waltete von nun an die Prinzessin als gütige, von ihren Untergebenen hochverehrte, auf Ordnung und gute Sitte stets bedachte Hausherrin.

Ihre Schlichtheit, ihr bescheidener Sinn legte weniger Wert auf das ihrer fürstlichen Würde entsprechende Gepränge, aber ihre hohen Herzenseigenschaften wirkten anziehend und beglückend auf alle, die ihr nahe kamen. Im stillen zu wirken und Gutes zu tun, das sagte ihrem bescheidenen Wesen zu, Segen und Wohlthat zu verbreiten, ihrem liebevollen Herzen.

Gleich zu Beginn ihres selbständigen Wirkens fand sie durch den vielen Jammer, den der französische Krieg zur Folge hatte, reichliche Gelegenheit zur Ausübung ihrer werktätigen Liebe; es wurde eifrig für die Tapferen im Felde, für die Verwundeten in den Lazaretten gearbeitet. Oftmals besuchte die Prinzessin die Verwundeten im Schlosse zu Hüfingen, wo die Großmut ihres Bruders, des Fürsten, ein Lazarett

eingerrichtet
 sie die braven
 Heldentaten er
 heim, das sie
 sie große Fre
 mit all den ve
 aufbewahrten
 Stauen und
 von der Liebe
 Ueberall, woh
 Zeichen treue
 Wertvoll
 die kleine Ha
 die Prinzessin
 das Allerhöch
 Dankbarkeit u
 Gnadenselt z
 Freuden. —
 als das klein
 dort ihrem S
 ehrung. Man
 der hohen H
 ihrem gewoh
 gedehnte Vor
 Elise in still
 An ihren
 Eifer fest.
 stunde ihre
 beizuwohnen
 Winters Käl
 Gebetsseifer k
 kirchenjahres
 heftigkeit und
 dem tiefgründ
 Mit Quorange

eingerichtet hatte. Tröstend und ermutigend wußte sie die braven Leute zu unterhalten und sie von ihren Heldentaten erzählen zu lassen. — An ihrem eigenen Heim, das sie hübsch und gemüthlich einrichtete, hatte sie große Freude; die eleganten Räume schmückte sie mit all den von ihrer Kindheit an dankbaren Herzens aufbewahrten Andenken. Die schönen Gegenstände, Statuen und Bilder der Ihrigen, alles sprach bereedt von der Liebe, die ihr jederzeit geschenkt worden war. Ueberall, wohin der Blick sich wendete, fiel er auf Zeichen treuer Erinnerung und Verehrung.

Wertvoll vor allem war ihrem frommen Gemüt die kleine Hauskapelle, und überglücklich schätzte sich die Prinzessin, als sie die päpstliche Erlaubnis erhielt, das Allerheiligste darin besitzen zu dürfen. Mit größter Dankbarkeit und tiefster Rührung errichtete sie das Gnadenzelt zur Unterbringung des Urhebers aller Freuden. — Kein Plätzchen im Hause war ihr lieber als das kleine Heiligtum. Stundenlang weihte sie dort ihrem Herrn und König Anbetung und Verehrung. Man durfte sicher sein, wenn im Hause nach der hohen Herrin gefragt wurde, und sie nicht an ihrem gewohnten Plaze am Schreibtisch ihre ausgedehnte Korrespondenz bewältigte, so war Prinzessin Elise in stiller Anbetung in der Kapelle zu finden.

An ihren religiösen Uebungen hielt sie mit großem Eifer fest. Täglich verließ sie schon zu früher Morgenstunde ihre Lagerstätte, um dem heiligen Messopfer beizuwohnen; nichts hielt sie davon ab, weder des Winters Kälte noch körperliche Beschwerden. Ihrem Gebetseifer konnte sie nie genug tun. Dem Laufe des Kirchenjahres folgte sie mit aufmerkssamer Gewissenhaftigkeit und schöpfte Belehrung und Erbauung aus dem tiefgründlichen Werk „Das liturgische Jahr“, von Abt Guéranger, das sie in täglicher Lesung verfolgte.

In den von ihr benützten 15 Bänden dieses Werkes finden sich auf jeder Seite Bezeichnungen ihrer Hand an den Stellen, die ihre Andacht besonders bewegten. Ganze Reihen von Jahreszahlen erzählen, wie oft und wie immer wieder die gewissenhafte Beterin diese Kapitel sich zu Gemüte geführt, ja mit Tränen tiefster Rührung gelesen und betrachtet hat. „Ich weiß Gott gar nicht genug zu danken,“ schreibt sie eines Tages, „für die große Gnade und Barmherzigkeit, die Er mir schenkt und ach, die Année liturgique darf ich auch immer noch genießen, mich an dem erhebenden himmlischen Klang laben, mit tausend wertvollen Erinnerungen, die, so Gott will, einst geistig wieder belebt erscheinen werden.“

Mit Wohltun und dem Beglücken der Mitmenschen verbrachte die gütige Prinzessin ihre Zeit. Bis in ihr höchstes Alter ist sie unermüdet gewesen in Unterstützung aller jener, die ihre Hilfe in Anspruch nahmen. Es würde dem bescheidenen Sinn der Prinzessin nicht entsprechen, genaue Mitteilung über all ihre Guttaten zu machen, die ganze Schar der allwöchentlich an einem bestimmten Tage zusammengeströmten Bittsteller könnten davon erzählen, sie selbst wußte mit rührender Anspruchslosigkeit das Wort des Herrn, daß die linke Hand nicht wissen soll, was die rechte gibt, zu befolgen. Vielen caritativen und humanitären Vereinen steuerte sie ihre Hilfe bei, und als zur Zeit des Kulturkampfes alle klösterlichen Niederlassungen aufgehoben wurden und auch in Donaueschingen die Schulschwestern die ihnen anvertraute Mädchenschule verlassen mußten, trachtete Prinzessin Elise wenigstens für die kleinen Kinder einen schützenden Zufluchtsort zu schaffen und stiftete eine Kinderbewahranstalt, welche den noch geduldeten Barmherzigen Schwestern anvertraut wurde. Es war ihr ein wichtiges Anliegen, einen geeigneten

n dieses Wertes
gen ihrer Hand
nders bewegen
sen, wie oft und
Beterin die
Tränen tiefer
„Ich weiß Gott
ie eines Tages
zigkeit, die G
rgique darf ich
Dem erhebenden
end wertvollen
t geistig wieder

er Wimmenschen
eit. Bis in ihr
esen in Unter-
spruch nahmen
Prinzessin nicht
ihre Guttaten
ntlich an einem
en Bittstellen
mit rührender
daz die Linie
bt, zu befolgen
ereimen steuern
Kulturkampfes
gehoben wurden
zuschwestern die
erlassen müßten
für die kleinen
it zu schaffen und
sche den noch ge
nvertraut wurde
einen geeigneten



Prinzessin Elise von Fürstenberg

Wah zu find
besprechen u
sich zu besch
kleine Anwe
das auch de
dienen sollte,

Die lustig
gang zu dem
Prinzessin für
Schwestern.

das Ziel eifr
ihrer großen
sie sich an d

Zur Wei
die Auszeich
mitwirken zu
unter der m
die wilden J
auswendig l
Ausführung
beim schimm

An Weib
Kinder zu t
in Anspruch
verdankten
zum festlich

Ein an
schaft war
Es war der
Erziehung u
dem Dienste
Befriedigung
Schützlinge,
fürstlichen G
derer sie ihr

Der, 6de Scen

Platz zu finden und zu erwerben, die Baupläne zu besprechen und anzuordnen und mit der Einrichtung sich zu beschäftigen. Wie freute sie sich, das schöne kleine Anwesen mit dem praktisch eingerichteten Hause, das auch der Beherbergung der Krankenschwestern dienen sollte, seiner Bestimmung übergeben zu können.

Die lustigen Räume des unteren Stockes mit Ausgang zu den Gärten und Spielplätzen bestimmte die Prinzessin für die Kinder und die sie beaufsichtigenden Schwestern. Oftmals war dann dieses Elisabethenhaus das Ziel eifriger Besuche der getreuen Nachfolgerin ihrer großen Patronin, oftmals erheiterte und ersreute sie sich an dem munteren Treiben der Kleinen.

Zur Weihnachtszeit, wenn jedes der Kleinen sich die Auszeichnung erringen wollte, beim Christspiel mitwirken zu dürfen, herrschte immer größter Eifer unter der munteren Schar. Es war erstaunlich, wie die wilden Rangen so artig sein, die längsten Rollen auswendig lernen und sie dann so entsprechend zur Ausführung bringen konnten. Die Bescherung dann beim schimmernden Baum brachte die Belohnung.

An Weihnachten und Ostern wurde, um unzählige Kinder zu kleiden, die Gebefreudigkeit der Prinzessin in Anspruch genommen. Wie viele Erstkommunikanten verdankten der gütigen Spenderin ihre Ausstattung zum festlichen Tage!

Ein anderer Zweig ihrer großmütigen Hilfsbereitschaft war die Unterstützung studierender Jünglinge. Es war der Prinzessin eine Herzensangelegenheit, zur Erziehung und Ausbildung jener beizutragen, die sich dem Dienste des Herrn widmen wollten. Mit inniger Befriedigung begrüßte sie alljährlich eine Anzahl solcher Schützlinge, welche nach ihrer Weihe kamen, ihrer fürstlichen Gönnerin Dank zu sagen für die Hilfe, kraft derer sie ihr hohes Ziel erreicht hatten.

Wer könnte auch all die Bedrängten zählen, denen die Prinzessin gerne Beistand bei ihren seelsorglichen Anliegen und Nöten gewährte; von überallher wußten die hochwürdigen Herren den Weg zu finden zur immer offenen, spendenden Hand. Wo eine Kirche zu bauen oder in armen Gegenden zu restaurieren war, überall war die Prinzessin bereit, ihr Scherflein beizutragen.

Allen wichtigeren Ereignissen ihres Lebens setzte sie gerne durch irgend eine Stiftung oder größere Guttat ein Denkmal weihvoller Erinnerung. Dieser Intention verdankte beim Verluste ihrer heißgeliebten Mutter ein Kirchenbau in der Diaspora sein Entstehen und für die Genesung ihres Bruders nach schwerer Krankheit errichtete sie im Jahre 1884 die hübsche Botivkapelle zur Schmerzhaften Mutter auf der Höhe bei Donaueschingen, zu der die Andächtigen und Bedrängten aus der ganzen Umgegend so gerne wallen. — Mit welcher inniger Theilnahme eilte Prinzessin Elise nach Beuron, als die von ihrer Niederlassung ausgewiesenen Benediktiner gezwungen wurden, im Auslande Unterkunft zu suchen! — Es war ihr Herzensbedürfnis, der bekümmerten Cousine Catherine im Schmerz über die Zerstörung ihrer schönen Stiftung zur Seite zu stehen.

Die Fürstin, die als vereinsamte Hüterin der verlassenen Klosterräume der besseren Zeiten harrete, welche es den eifrigen Mönchen gestatten würden, in ihr geliebtes Mutterhaus zurückzukehren, vertraute mit Zuversicht, daß Gott der Herr das zu seiner Ehre errichtete Werk nicht durch die Macht seiner Feinde würde vernichten lassen.

Diese Zuversicht fand ihre Belohnung. Nach zwölfjähriger Verbannung konnten die Patres in ihr „wiedergefundenes Paradies des Friedens“ zurückkehren

und durften
weiter führen

Prinzessin
von ganzem
heimgekehrte
Jugendkraft e

Mit dem
stehenden Er-
Beuroner Be-
ragenden Ge-
regem Berkef-
lich seiner be-
amertrauen

Viele Wo-
alles ihren A-
Sinn zum H-
erhebenden G-
Chorgesang,
wieder erjcho-
auch der Be-
Persönlichkeit
immer bald

Auf ihre
selige Dame
ertundigte
ihren Verh-
bei ihren fr-
nung einflie-
den Wallfah-
Entrichtung ü-
gesprochen.
verschiedensten
gegen, ihr w-
höhle und de

und durften wieder, wie ehemals, ihr stilles Opferleben weiter führen.

Prinzessin Elise teilte die Freude ihrer Cousine von ganzem Herzen und ebenso das Interesse für die heimgekehrte klösterliche Familie, die sich in erneuter Jugendkraft entfaltete und erweiterte.

Mit dem an der Spitze der frommen Mönche stehenden Erzabt Maurus Wolter, dem Stifter der Beuroner Benediktiner-Kongregation, diesem hervorragenden Geistesmanne, stand Prinzessin Elise in regem Verkehr. Es war ihr Glück und Befriedigung, sich seiner bewährten Seelenführung unterwerfen und anvertrauen zu können.

Viele Wochen weilte sie alljährlich in Beuron, wo alles ihren Neigungen entsprach, wo alles Herz und Sinn zum Höchsten leitete, wo sie ganz ungestört dem erhebenden Gottesdienst anwohnen und dem herrlichen Chorgesang, der in der lange verödeten Kirche nun wieder erscholl, lauschen konnte. Die Prinzessin war auch der Bevölkerung des Donautales eine bekannte Persönlichkeit. Die Armen der Nachbarschaft hatten immer bald ihre Anwesenheit erkundet.

Auf ihren häufigen Spaziergängen sprach die leutselige Dame gerne mit den ihr be segnenden Pilgern, erkundigte sich nach ihrem Woher und Wohin, nach ihren Verhältnissen und Bedürfnissen und wußte auch bei ihren freundlichen Gesprächen manche gute Mahnung einfließen zu lassen, und den Zudringlichen, die den Wallfahrtsort zum Bettel ausnützten, hat sie ihre Entrüstung über solches Gebaren manchmal klar ausgesprochen. Man konnte der Prinzessin Elise an den verschiedensten Punkten der reizvollen Umgegend begegnen, ihr waren weder die steilen Wege zur Petershöhle und der gegenüberliegenden Plazidushöhe zu

mühsam, noch die Entfernung vom idyllischen Marienälchen und zur Mauruskapelle zu weit, rüstig und munter durchschritt sie all die Pfade, die so viel Reiz für ihre Naturliebe, ihren Schönheitsfynn hatten.

Kam sie dann in ihr trautes Heim nach Donaueschingen zurück, so freute sie sich, dort recht oft liebe Gäste begrüßen zu können. Glücklich strahlten ihre lieben Augen, wenn sie ihre Geschwister, ihre Nissen und Nichten, all die teuren Anverwandten unter ihrem gastlichen Dache begrüßen konnte.

Mit ihrem Bruder und den Seinen stand sie immer in innigster Verbindung, und wenn die Herrschaften in Donaueschingen weilten, war reger Verkehr zwischen Karlshof und Schloß; zogen dann die Verwandten auf den Heiligenberg, so folgte auch Prinzessin Elise bald nach. — Ihre früheren Gemächer waren ihr dort frei gehalten, und sie genoß wie zur Zeit ihrer Eltern, den unschätzbaren Reiz des geliebten Waterhauses.

Glücklich durchschritt sie dort all die wohlbekanntten Räume und erquicte sich im prächtigen Ahnensaale, wo von allen Wänden Bilder ihrer Vorfahren, mächtige Gestalten edler Ritter und Gemälde lieblicher Frauenschönheiten grüßten, freute sich des Ausblicks, der sich dort durch die hohen Fenster nach allen vier Himmelsgegenden bot. Oft konnte man hier der frommen Prinzessin begegnen, wenn sie zur nebenanliegenden Kapelle eilte, dort ihrer Andacht obzuliegen.

Bald nach ihrer Ankunft lenkte sie stets ihre Schritte zu ihren lieben Armen, überall war sie als hilfreicher Engel bekannt und freudig begrüßt. „Ach, 's Elts,“ hörte ich oft alte Weiblein freudig ausrufen, ihre gar vieljährige Bekanntschaft dankbar bekundend; auch im Spital war sie häufige Besucherin, und die

Barmherzigen
berichten man
Schutzbefohlen

Die ganze
tatte für Prin
großer Luft r
wo unter den
sich verschlu
führten, läng
grünen Matt
Somnig genof
vom Duft des
Reize seltener
die wohlgepf
hundeweit i
Täler, zu frei
schönen Wan
dem Fürsten
umige Schw
einer Neuan
Partes zu üb

Mit groß
den verschied
alljährlich w
freute sie sic
herstellung
Schloßkapell
Ludwig Seif
ihre Kunstver
urteilung; sie
Mitarbides,
der himmlische
die Werte der

Barmherzigen Schwestern wußten der stets Hilfsbereiten manchen Wunsch, manche Nothlage ihrer Schutzbefohlenen anzuvertrauen.

Die ganze Umgegend, jeder Weg, jedes Plätzchen, hatte für Prinzessin Elise eine teure Erinnerung. Mit großer Lust wandelte sie im schattigen Burggarten, wo unter den rauschenden Wipfeln hoher Tannen vielfach verschlungene Wege zu lauschigen Plätzchen führten, längs bemooster Felsen und Schluchten zu grünen Matten mit lustig plätschernden Bächlein. Wonnic genöß sie Erfrischung im nahen Blumengarten vom Duft der buntschimmernden Blütenpracht, vom Reize seltener Gewächse umgeben. Verführerisch lockten die wohlgepflegten Parkwege im nahen Walde, die stundenweit über grüne Bergkuppen, durch liebliche Täler, zu freigelegten Aussichtspunkten oder sonstigen schönen Wanderzielen führten. — Alljährlich war es dem Fürsten ein besonderer Genuß, seine verständnisinnige Schwester bei einer Spazierfahrt mit irgend einer Neuanlage oder Erweiterung des herrlichen Parkes zu überraschen.

Mit großem Interesse folgte die Prinzessin auch den verschiedenen Neuerungen des Schloßbaues, die alljährlich unternommen wurden, und ganz besonders freute sie sich über die so günstig ausgeführte Wiederherstellung der aus dem Mittelalter stammenden Schloßkapelle. Deren Ausmalung durch Professor Ludwig Seiz aus Rom zollte sie vollste Anerkennung, ihr Kunstverständnis befähigte sie zu richtiger Beurteilung; sie schätzte die Meisterschaft des herrlichen Altarbildes, das in der fromm-innigen Darstellung der himmlischen Glorie der allerseeligsten Jungfrau an die Werke der berühmtesten Künstler erinnert.